

logie, Philosophie und Theologie entwickelt und findet in Medizin, Pädagogik, Psychologie und Therapie, in Managementausbildung, Wirtschafts- und Sozialforschung, im Ökolandbau und in der Technikfolgenabschätzung seine praktischen Ausprägungen.

Systematisches Denken

Biologisch grundlegend ist die Erkenntnis, dass sich die Funktionsweise des Lebens und aller natürlichen Systeme nicht aus der Analyse ihrer Teile erklärt: sie sind Ganzheiten mit nicht weiter reduzierbaren Eigenschaften. Fritjof Capra, Physiker, Systemtheoretiker und prominenter Vordenker des \nearrow New Age, beschreibt *vier Kriterien des systemischen Denkens*:

1) Von den Teilen zum Ganzen: Nicht das Ganze ist aus der Summe der Teile, sondern die Teile sind aus der Dynamik des Ganzen zu verstehen. Es geht im systemischen Denken nicht um *Grundbausteine*, sondern um *Grundmuster*.

2) Von Objekten zu Beziehungen: Die wesentlichen Eigenschaften eines natürlichen Objekts oder lebendigen Wesens leiten sich aus seinen Beziehungen ab, die insgesamt seine Identität konstituieren. Systemisches Denken ist *Umweltdenken*.

3) Von Strukturen zu Prozessen: Nicht interagierende Strukturen bringen Prozesse hervor, sondern Prozess und Struktur sind komplementär. Systemisches Denken ist *Prozessdenken*.

4) Von der Objektivität zur Konstruktion der Realität: Wirklichkeit ist nicht objektiv vorhanden, sondern abhängig von Beobachter und Erkenntnisprozess. Natürliche Systeme sind immer sinnbezogen und im Kontext kreativ selbst geschaffen.

Eine Operationalisierung finden die systemischen Grundsätze in den »LILA-Prinzipien«:

1) Lebendigkeit: an die Stelle eines pri-

Ganzheitlichkeit

Ganzheitlichkeit ist ein zentraler Begriff in der postmodernen Volksfrömmigkeit, der \nearrow Esoterik. Wissenschaftlich bezieht er sich auf einen kybernetisch-systemischen Ansatz (Vester). Dieser ist in Bio-

mär mechanistisch-industriellen Handelns tritt die Logik des Lebendigen.

2) Immaterielles: an die Stelle des Materiellen als Maß aller Vorgänge tritt die Bevorzugung immaterieller und spiritueller Werte.

3) Langzeitfolgen: an die Stelle kurzfristiger, punktueller Lösungen und Erfolge tritt das Denken in Systemzusammenhängen (Schöpfungslogik) mit langfristigen Zielen.

4) Alternativen: an die Stelle von kritischer Depressivität und achselzuckender Sachzwangrhetorik tritt die Freiheit, (christliche) Alternativen neu ins Spiel zu bringen.

In der Pädagogik ist Ganzheitlichkeit als Schlüssel zum Lernerfolg erkannt. Je mehr Sinne einbezogen sind, je umfassender emotional, intellektuell und praktisch eine Sache begriffen wird, desto besser ist sie gelernt. Diese Grundsätze entstammen der Montessori-Pädagogik und gehören in wesentlichen Zügen heute zum Standard in Schule wie Erwachsenenbildung.

Ganzheitlichkeit zwischen Monismus und Heterogenität

Philosophisch entspricht dem Begriff der Ganzheitlichkeit nicht der Monismus (weder idealistisch noch materialistisch), der alles aus einem einzigen Prinzip ableitet, sondern der Holismus: Das Ganze ist nicht durch die Analyse seiner Teile oder als ihre Summe zu verstehen; sondern umgekehrt haben die Teile bloß Bedeutung im Hinblick auf das Ganze, auf das sie hingeordnet sind. Von daher ist analytisches Denken nur dort hilfreich, wo es um die technische Handhabung oder die kritische Destruktion geht. Die Werte- und Sinndimension öffnet sich nur dem systemischen Wahrnehmen. Von daher setzt die Ausrichtung auf Ganzheitlichkeit dem Dualismus das Wahrnehmen von Polaritäten entgegen.

In der Esoterik ist das analoge asiatische Yin-Yang-Denken verbreitet. Demgegenüber reicht die triadische Ganzheitslehre, orientiert am christlichen Trinitätsbegriff, von Augustinus über Thomas von Aquin bis zum indisch-christlichen Religionswissenschaftler und spirituellen Meister Raimon Panikkar. An den vier Himmelsrichtungen und ihren Energieflüssen hingegen orientieren sich die Vorstellungen der asiatischen Ganzheitsmedizin ebenso wie manche Zen-Kontemplation oder die ganzheitliche Raumlehre des chinesischen Feng-Shui. Schließlich sieht die klassische Esoterik die Wahrheit nicht in der Summe, sondern in der Tiefendimension der Dinge; ein Aspekt, der auch in den Selbsterkenntniswegen im Kontext der humanistischen Psychologien eine wesentliche Rolle spielt. Der Philosoph Wolfgang Iser dagegen entwickelt im Anschluss an Jean-François Lyotard für die Postmoderne eine Erkenntnislehre, die auf Heterogenität beruht, in der Einheit zu schaffen eine Leistung darstellt, die nur durch systemische Zusammenhänge möglich ist.

Ganzheitlichkeit zwischen Pantheismus und christozentrischer Kosmologie

Theologisch schließt an den Begriff der Ganzheitlichkeit das »Gaia«-Verständnis von der Erde als Organismus an. Wo diese »Erdmutter« vergöttlicht wird, folgt daraus ein Pantheismus, der nicht selten vertreten wird. Ebenso häufig findet man in der Vorstellung vieler »Göttersöhne« einen pluralistischen Religionsbegriff wieder. An eine christliche Theologie explizit anschlussfähig hingegen sind alle systemischen Vorstellungen von Ganzheitlichkeit, die sich in eine Schöpfungstheologie, in eine Pneumatologie und in eine christozentrische Kosmologie einfügen (Fox), obgleich diese großteils erst zu entwickeln sind.